

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Zweitpaltige 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Monatsabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme normiertags 7.30 Uhr. Für fernmündlich angegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Reberstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Verkaufspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezugs Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr ausgl. 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 194 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 10. November 1939

Nr. 264

Neue Einzelheiten über das Attentat

Das Verbrechen planmäßig und sorgfältig vorbereitet | Die Explosion wurde durch mechanischen Zeitzünder ausgelöst
Insgesamt 7 Todesopfer und 63 Verletzte | Das deutsche Volk steht jetzt erst recht geschlossen hinter seinem Führer

Warum wußte man in London so schnell Bescheid?

München, 10. November. Die zuständigen Stellen haben alle Maßnahmen getroffen, um die Untersuchung und Aufklärung des ruchlosen Attentates im Bürgerbräukeller zu beschleunigen. Reichsführer **Hitler** hat im Interesse einer zentralen Leitung dieser Arbeit die gesamte Aufklärungstätigkeit einer Spezialkommission von Fachleuten übertragen. Diese Spezialkommission wertet selbstverständlich alle nur irgendwie in Betracht kommenden Anhaltspunkte für ihre Untersuchungen und Ermittlungen aus und ist bereits jetzt zu Feststellungen gekommen, die immerhin wichtige Schlüsse zulassen.

Die Vergangenen der Toten, Schwerver- und Leichtverletzten im Bürgerbräukeller wurde dank der vorbildlichen Zusammenarbeit aller an Ort und Stelle eingetroffenen Kräfte und unter Mithilfe auch von noch anwesenden Alten Kämpfern in aller kürzester Zeit bewerkstelligt. Dies verdient, um so mehr hervorgehoben zu werden, als diese Vergangsarbeiten in einem wüsten Durcheinander von Bauarbeit, Trümmern und Einrichtungsgegenständen geschehen mußte. Zwischen der Polizei, der Feuerwehr, den Pionieren der Wehrmacht, den Angehörigen der Formationen, dem Rettungsdienst usw. herrschte schon von der ersten Minute des Einsetzes an eine ausgezeichnete Zusammenarbeit, so daß die großen Schwierigkeiten der Rettungs- und Vergangsarbeiten reibungslos bewerkstelligt werden konnten.

Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich bei der Tat auf keinen Fall um ein spontan verübtes Attentat, sondern vielmehr um ein sehr sorgfältig vorbereitetes, mit einem mechanischen Zeitzünder verübtes Verbrechen. Es ist hier nicht etwas Primitives und vom Augenblick Geborenes geschehen, was erst etwa ganz kurze Zeit vor der Kundgebung ausgeheckt wurde, sondern sowohl die Auswahl der Stelle als auch die „fachmännische Arbeit“ weisen darauf hin, daß die Täter sehr sorgfältige Vorbereitungen getroffen haben. Das große Glück war nur, daß im Augenblick der Explosion der Führer bereits abgefahren war. Das ganze Verbrechen war offenbar planmäßig so angelegt worden, daß der Führer am exponiertesten war, und daß ein Erfolg des Attentatsplanes mit Sicherheit eintreten mußte.

Wenn auch noch nicht auf bestimmte Täter oder Tätergruppen geschlossen werden kann, so zeigen immerhin Material und Spuren die Richtung an, in der sich die weitere Ermittlungstätigkeit zu bewegen hat. Im Rahmen dieser systematischen Kleinarbeit wird auch das zusammengebrochene Mauernetz auf das genaueste untersucht. Erst auf den unzähligen Einzelergebnissen der Unter-

suchungsarbeit kann sich die Mosaikarbeit der Polizei aufbauen.

Erfreulicherweise nimmt die Bevölkerung in der Hauptstadt der Bewegung ungeheuren Anteil an der Aufhellung des Verbrechens. Fortgesetzt melden sich aus allen Schichten der Bevölkerung Personen, um Angaben zu machen und durch die Meldung von Anhaltspunkten zur Aufklärung des Attentates beizutragen.

Bei dem ruchlosen Anschlag im Bürgerbräukeller sind wie nunmehr amtlich festgestellt wird, sieben Todesopfer zu beklagen. Die Namen der Toten sind:

1. Kaiser, Michael Wilhelm, geb. am 21. Januar 1889, Wohnort Solln bei München.
2. Luz, Franz, geb. am 12. Oktober 1886, Wohnort München.
3. Kasperger, Emil, geb. am 3. März 1885, Wohnort München.

Verdachtsmomente deuten nach England

Belgrad und Sofia über schnelle Unterrichtung von London bahremdet

Berlin, 9. November. Die Nachricht von dem Anschlag im Münchener Bürgerbräukeller hat in Jugoslawien stärkste Empörung ausgelöst, weil man in einem solchen Anschlag ein furchtbares Verbrechen sieht und sich erinnert, daß auch Jugoslawien seinen „Einiger“ König Alexander durch solche dunklen Mächte verloren. Allgemeine Befriedigung herrscht jedoch darüber, daß der abscheuliche Plan mißlang und Adolf Hitler unversehrt blieb.

Die Nachricht von dem Anschlag wurde in der jugoslawischen Hauptstadt in den frühen Morgenstunden durch die Stadtausgabe der „Politika“ bekannt, die unter ihren „letzten Nachrichten“ drei Meldungen darüber veröffentlichte. Man schenkte diesen Meldungen zunächst keinen rechten Glauben, da zwei von ihnen aus London kamen. Nachdem um 7 Uhr der deutsche Rundfunk den Anschlag bestätigte, findet man die Herkunft dieser Meldungen höchst bezeichnend. Man erinnert sich in politischen Kreisen Belgrads, daß bei der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Calinescu London ebenfalls in überraschend kurzer Zeit von dem Verbrechen unterrichtet war und der britische Rundfunk schneller als andere Sender eingehend darüber berichtete. (1)

Die Sofioter Nachmittags- und Abendpresse steht ausschließlich unter dem erschütternden Eindruck des Bombenanfalges in München. Dieses Geschehnis beherrscht das allgemeine Gespräch. Als besonders merkwürdig wird hier der Umstand empfunden, daß der bulgarische Rundfunk schon am Mittwochabend einer Habas-Meldung aus London zufolge von dem Anschlag im Bürgerbräukeller zu berichten wußte. Das zeigt, daß London in auffälliger Weise sehr rasch Bescheid wußte.

Belohnung auf 900 000 Mark erhöht

Davon 300 000 Mark für Aufdeckung der Spuren im Auslande ausgesetzt

Berlin, 9. November. Der Reichsführer **Hitler** und Chef der Deutschen Polizei gibt bekannt: Die Spuren der Täter, die das Sprengstoffverbrechen in München begangen haben, führen ins Ausland. Es wird daher für Angaben, die im Ausland bei deutschen Missionen, Konsulaten usw. gemacht werden und die zur Aufdeckung des Verbrechens führen, unabhängig von der in Deutschland ausgesetzten Belohnung von 600 000 RM. (die ursprünglich ausgesetzte Belohnung von 500 000 RM. wurde durch einen freiwilligen Beitrag von privater Seite um weitere 100 000 RM. erhöht), eine zusätzliche Belohnung in Höhe von 300 000 RM. in ausländischer Währung, auszahlbar durch

4. Schacht, Eugen, geb. am 17. Oktober 1907, Wohnort München.

5. Weber, Wilhelm, geb. am 20. August 1902, Wohnort München.

6. Reindl, Leonhardt, geb. am 2. November 1882, Wohnort München.

7. Henle, Maria, geb. am 12. Dezember 1909, Wohnort München-Daglfing.

Die Zahl der Verletzten beträgt 63. Am Abend des 9. November befanden sich noch 28 Verletzte in den Kliniken. Als schwer verletzt sind 16 von ihnen anzuspüren. Die übrigen zehn können bereits in nächster Zeit entlassen werden. Noch bedrohlich ist der Zustand bei zwei der Schwerverletzten. Von den 16 Schwerverletzten befinden sich elf im Krankenhaus rechts der Isar und zehn in der Chirurgischen Klinik. Etwa 30 weitere Volksgenossen konnten mit unbedeutenden Verletzungen entlassen werden.

Weitere Einzelheiten auf Seite 2

Unsere Augen auf den Feind gerichtet

Von Josef Unold

Als uns gestern früh die Nachricht von dem ruchlosen und verbrecherischen Attentatsversuch im Bürgerbräukeller erreichte, erfalte uns lähmendes Entsetzen. Wir standen noch alle im Banne der ergreifenden Rede des Führers, der mit der überzeugenden Wucht seiner Worte die Brandstifter und Anstifter zum Krieg entlarvte und die Willenskraft des geeinten Großdeutschen Reiches bekräftigte, mit der wir diesen Krieg zum siegreichen Ende führen werden. Um so mehr schlug die Flamme der Empörung in uns hoch, als die Nachricht von dem Attentat einlief.

Nach dem Führer greifen, heißt nach dem Herzen eines jeden Deutschen greifen. Und als die Kunde in den gesegneten Frühstunden durch die Zeitung und durch Rundfunk in die breite Öffentlichkeit drang, da konnte man an der allgemeinen Ergriffenheit ersehen, wie stark und tief der Gedanke an den Führer in der deutschen Volkseele verankert ist, wie unerfüllbar der Glaube an seine Mission im Volke lebt und wie unerschütterlich stark die Bande der Treue sind, die die Herzen des ganzen deutschen Volkes mit seinem Führer verbinden. Wir liefen für Minuten die Arbeitshand sinken und dankten der Vorsehung, daß diese Wahnsinnstiat ihr Ziel verfehlte. Adolf Hitler lebt! Er wird, das wissen wir, jetzt erst recht sein großes Werk fortsetzen und vollenden, er wird mit dem treu hinter ihm stehenden deutschen Volk das durchgehende, was unser sehnlichstes Ziel ist: Deutschlands Macht und Größe verwirklichen und Deutschlands Lebensraum sichern.

Als der Führer vorgestern abend davon sprach, daß in diesem heroischen Kampf um Deutschlands Recht niemand wissen könne, ob es auch ihn treffe, da eilten unsere Gedanken zurück in die Kampftage während des Weltkrieges. Im Argonnenwald und bei Ypern standen wir so oft mit der Uhr in der Hand, um auf die Minute aus den Gräben zum Sturm anzusetzen. Mit Handgranaten behangen setzten wir den Fuß auf die Sturmleitern. In diesen bangeren Minuten trugen wir uns oft: wird es diesmal dich treffen, wirst du durchkommen oder soll es dein letzter Gang mit der Waffe werden? Diese Überlegung wich sich einem unbändigen Kampfs- und Siegeswillen, als das Kommando zum Sturm gegeben wurde und unsere Gruppe im Sturm auf die feindlichen Gräben loszog. Da verwarf man alles menschlich Schwache um sich und nur ein Ziel und ein Gedanke riß uns vorwärts: seinen Mann zu stellen und zu kämpfen was das Zeug hält. Deutschland, die deutsche Heimat verlangte von uns den Einsatz des Letzten. Und wir setzten in diesem Kampf. Wir waren dem Franzosen, dem Engländer überlegen, wir fühlten stets und immer, daß wir die stärkeren Kräfte besaßen und dem Feind durch unseren Willen und unsere Einheitsbereitschaft turnhoch überlegen waren. Wenn dann den einen oder anderen Kameraden unserer Truppe die tödliche Kugel niederriß, so standen wir in tiefer Ehrfurcht an seinem Grab, das wir ihm schaufelten. Wir nahmen aber in diesen Augenblicken den unerschütterlichen Glauben in uns auf, daß dieses Opfer nicht umsonst gebracht wurde. Wir schworen diesen toten Kameraden, für die hohe und große Aufgabe weiterzukämpfen bis zum Endsieg.

Und so neigen wir auch unser Haupt vor den sieben Todesopfern, die am Mittwochabend

Neun Abschüsse in zwei Tagen

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet

Berlin, 9. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Laufe der beiden letzten Tage wurden sowohl südwestlich Saarbrücken wie südwestlich Pirmasens feindliche Angriffe in Stärke von etwa ein bis zwei Kompanien gegen unsere Geschichtsbatterien an der deutsch-französischen Grenze abgewiesen und im Gegenstoß mehrere Gefangene gemacht. Im übrigen außer etwas lebhafterer Artillerietätigkeit keine besonderen Ereignisse.

Die Zahl der am 7. 11. zum Abflug gebrachten feindlichen Flugzeuge hat sich von 5 auf 7 (darunter ein britisches) erhöht.

Im Laufe des 8. 11. wurden zwei französische Flugzeuge abgeschossen, zwei feindliche Fesselballone durch deutsche Jäger brennend zum Abflug gebracht. Ein deutsches Flugzeug vermisst.

Die britische Admiralität gibt nachträglich den Verlust eines britischen U-Bootes bekannt.

Der Führer wie durch ein Wunder gerettet

An der Stelle, an der Adolf Hitler sprach, liegt ein drei Meter hoher Schutthaufen / Am Ort des Verbrechens

im Bürgerbräukeller für Adolf Hitler, für Deutschland gefallen sind und schwören vor aller Welt, daß wir unsere ganze Kraft, unseren Willen und wenn es sein muß unser Leben dafür einsetzen werden, daß das Ziel, das Adolf Hitler uns vorgezeichnet hat, einen gerechten Frieden für ein ewiges Großdeutschland zu sichern, verwirklicht wird.

Dieser Mordanschlag, der von fluchwürdiger Verbrecherhand ausgeführt und angezettelt wurde, wird das deutsche Volk jetzt mehr denn je in verbissener Kampfbereitschaft um den Führer scharen, den ein gültiges Schicksal uns erhalten hat. Wenn auch zur Stunde die wirklichen Täter noch nicht gefast sind, so ist uns doch eines klar, daß die Atmosphäre für dieses Verbrechen einzig und allein von den Kriegsherrn vorbereitet und erzeugt wurde. Es ist uns nicht unbekannt, daß hier ausländische Mächte die Hand im Spiel haben. Schon seit Jahren fand in den europäischen Hauptstädten das jüdische Emigranten-gesinde Unterstüßung und Unterstützung. Wir wissen das von Wien, als Herr Schulzinger glaubte, den Nationalsozialismus mit einem blutigen Terror unterdrücken zu können. Und als Prag von deutschen Truppen besetzt wurde, da flohen diese dunklen Gestalten mit Koffer und dicken Scheffelstücken nach Warschau, wo sie jetzt ebenfalls vom Schicksal ereilt wurden. Und Paris und London waren von jeher die Brutstätten politischer Verbrecher, die, und das sei ausdrücklich betont, Zugang und Einfluß bei den verantwortlichen führenden Männern dieser „demokratischen“ Regierungen hatten. Nicht zuletzt diesen dunklen Mächten, der Verflechtung der englisch-französischen Plutokratie mit dem internationalen Judentum, ist dieser Krieg zu verdanken.

Nachdem man eingesehen hat, daß Deutschland militärisch nicht zu schlagen ist, haben diese Verbrechergehirne nun zu der schändlichsten Waffe gegriffen, die es gibt, zum Mordanschlag, zum feigen Attentat. Am Tage nach der Kriegserklärung hat niemand anders als Herr Chamberlain in den Wundsch in die Welt hinausposaunt: er hoffe, den Tag zu erleben, da Adolf Hitler vernichtet sei. Und Herr Churchill ist der Erfinder der These von der Vernichtung des Hitlerismus. An ihre Rockschöße hängen sich die Juden der ganzen Welt, die Emigranten, die jüdischen Geldmag-naten und Volksverbeher. Und Leute wie Eben und Churchill schenken diesem Verbrecher-gesinde das Ohr und lassen sich ins Schlepp-tou nehmen. Deshalb sind Chamberlain und sein verlängerter Marinerminister Churchill die Verächter der Weltseele; sie sind die wirklichen Verbrecher und Anstifter zu diesem Krieg. Diese Gesinnung freilich entspricht ganz dem Wesen der imperialistischen Politik Großbritanniens, das in den letzten 300 Jahren unter der Maske und heuchlerischen Tarnung, für die „Gerechtigkeits“ und das „Recht“ zu kämpfen, 40 Millionen Quadratkilometer auf dieser Erde erobert hat und 480 Millionen Menschen mit seinen Bajonetten unterjocht. Diese britische Moral kennen wir zur Genüge. Es wird aber, das können wir den Engländern versichern, schon in absehbarer Zeit die Stunde der Abrechnung nahen und dann werden die ehernen Würfel fallen, die ein für allemal die Rolle des Weltpolizisten auslösen werden.

Getreu seiner traditionellen Europapolitik hat England die stärkste Macht des Kontinents zum Kampf herausgefordert. Es will nicht zugeben, daß unser Lebensraum im Osten und im Südosten, also im Herzen Europas, abgegrenzt und gesichert wird. Unter völliger Verleugnung der geschichtlichen Wandlung, die in den vergangenen 150 Jahren, also zwischen 1789 und 1939 sich in Deutschland in einem stürmischen Auf und Nieder vollzogen hat, will es die deutsche Erhebung ebenso bekämpfen, wie es einst gegen die französische Revolution vorgegangen ist. Bei dem heftigen Waffengang jedoch hat England auf die falsche Karte gesetzt. Wir wissen, daß der Tag und die Stunde kommen wird, da der Hochmut und die Arroganz der Briten fallen wird und da dieses heuchlerische England Rechenschaft über seine Raubzüge ablegen wird und muß. Das deutsche Volk steht bereit und geschlossen hinter seinem Führer, der dafür bürgt, daß Deutschland leben wird. Unsere Augen sind auf den Feind gerichtet!

Am Grabe Ernst vom Rath

Kranzniederlegung am ersten Todestag

Berlin, 9. November. Aus Anlaß des ersten Todestages des durch jüdische Mordhand erschossenen Gesandtschaftsrates an der deutschen Botschaft in Paris, Parteigenosse Ernst vom Rath, leute heute im Auftrag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop Gesandter Hohde am Grabe Ernst vom Rath in Düsseldorf einen Kranz nieder. Gleichzeitig hat dort Gauleiter G. W. Wobbe durch den Gauinspektor der Auslandsorganisation, SA-Standartenführer Willy Grothe, einen Kranz für die Partei niederlegen lassen.

Im Warthegau einaeckelt

Junfer der Ordensburg Crössinsee

Posen, 9. November. Nicht nur im befreiten Polen, sondern auch im gesamten Warthegau macht die deutsche Aufbauarbeit große Fortschritte. Inzwischen haben sich die Aufgaben so gehäuft, daß auf Antrag des Gauleiters Greifer von Hauptpersonalamt der NSDAP, 150 Stammführer und Ordensjunfer der Ordensburg Crössinsee in den Warthegau geschickt wurden. Sie werden dort im Dienst der inneren Front stehen und zeigen, daß seitens der Partei alles geschieht, um den Volksdeutschen, die so Schweres erduldet haben, zu helfen.

München, 9. November. Zu dem ruchlosen Attentat, das verbrecherische Subjekte am gestrigen Abend auf den Führer verübten wollten, und das ihn wie durch ein Wunder nicht erreicht hat, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die verheerende Explosion im Bürgerbräukeller ereignete sich am gestrigen Abend etwa um 21.20 Uhr, zu einer Zeit, als der Führer schon den Saal verlassen hatte; da er wegen dringender Staatsgeschäfte sofort nach Berlin zurückkehren wollte. Man kann es nur als ein Wunder bezeichnen, daß der Führer diesem Attentat auf sein Leben entging, diesem Attentat, das zugleich ein Anschlag auf die Sicherheit des Reiches ist. In allen Jahren vorher war es üblich gewesen, daß der Führer etwa gegen 20.30 Uhr mit seiner großen Rede begann, die meist um 22 Uhr erst beendet war. Wegen der knapp bemessenen Zeit für seinen Münchener Aufenthalt war diesmal der Redebeginn um eine halbe Stunde vorgelegt worden, und die sonst eineinhalbstündige Rede hatte am gestrigen Tage kaum eine

Stunde gedauert. So war der Führer schon kurz nach 21 Uhr mit seinen Ausführungen fertig. Nicht wie sonst verweilte er gestern noch längere Zeit in kameradschaftlichem Gespräch mit seinen alten Kampfgnossen, sondern verabschiedete sich kurz von den ihm zunächst stehenden Parteigenossen, um mit der übrigen Führerschaft der Bewegung die Kundgebung zu verlassen.

So allein ist es zu erklären, daß bei der Explosion keiner der führenden Männer der nationalsozialistischen Bewegung verletzt wurde. Wäre der Verlauf der Veranstaltung wie in den früheren Jahren vor sich gegangen, so hätten an der Stelle, an der der Sprengkörper explodierte, sämtliche Führer der Partei ihren Platz gehabt. Ein niederträchtig und infam angelegtes Verbrechen, das die gesamte politische Führerschaft des nationalsozialistischen Deutschland mit einem Schläge vernichten sollte!

Wie eine Fügung der Vorsehung empfanden wir es, daß der Führer schon seinen Zug bestieg in

dem Augenblick, als ihn die ruchlose Tat in der historischen Versammlungshalle der Bewegung treffen sollte. Auf dem Wege nach Berlin erreichte den Führer die Meldung vom dem Verbrechen.

Gestern Abend war der Saal ein großer Trümmerhaufen. Dies erklärt sich vor allem dadurch, daß die einzige, die Decke tragende Säule durch die Explosion angeknickt worden war, die Last des Gebäudes nicht tragen konnte und mit allem Mörtel, Trägern und Balken herniederstürzte. An der Stelle, wo die Führer der Bewegung während der Führerrede ihren Platz hatten, liegt heute ein drei Meter hoher Schutthaufen. Sieben Tote sind durch dieses Verbrechen zu beklagen, nicht nur Kämpfer der Bewegung, sondern auch eine Frau.

Rudolf Heß war es, der zusammen mit den Führern der Partei in München die ersten Maßnahmen zur Rettung und Bergung der Opfer veranlaßte.

Feier in München unter dem Eindruck des Attentats

Die Alte Garde vor dem Mahnmahl in der Feldherrnhalle / Feierlicher Weiheakt auf dem Königlichen Platz

München, 9. November. Wieder beging die Hauptstadt der Bewegung den Tag, der dem Gedenken an die ersten Blutzeugen der Bewegung, an die 16 Toten der Feldherrnhalle geweiht ist. Jahr für Jahr haben wir diesen Wehetag wieder erlebt im March der alten Kämpfer von 1923, in der feierlichen Kranzniederlegung des Führers am Mahnmahl und in dem grandiosen Siegesappell an der Stätte, an der die Toten von 1923 nun die ewige Wache halten.

Dieser 9. November aber zeigt auch stimmungsmäßig ein anderes Bild. Er ist durchzittert von der Erregung Hunderttausender über den ruchlosen Anschlag auf den Führer. Er ist durchglüht von flammender Empörung über dieses Verbrechen, das wiederum sieben aufrechte Kämpfer Adolf Hitlers mit ihrem Leben und ihrem Blut für ihn zeugen ließ. Er ist erfüllt von einer tief inneren, grenzenlosen Genugtuung darüber, daß der Führer diesem Anschlag entgangen ist und seinem Volk sowie seinem Werk erhalten blieb.

Um die Mittagsstunde rücken mit klingendem Spiel die braunen und schwarzen Kolonnen an Dampf dröhnen die Landsturmtrümmeln der SA. Dichtgeschloffen tritt die deutsche Jugend zum Gedenken an die Blutzeugen des 9. November an. Vor dem Mahnmahl in der Feldherrnhalle haben Abordnungen der SA, und SA, und NSKK, und NSKK, der Politischen Leiter, der SA, und des Reichsarbeitsdienstes in Stärke von je 100 Mann mit ihren Fahnen und Standarten Aufstellung genommen. In tiefstem Schweigen verharret auch die Bevölkerung Münchens, die in dichten Reihen den Schauplatz des Totengedenkens umfäumt.

12.50 Uhr: Wieder weisen die Zeiger der Theatinerkirche die schicksalsschweren Minuten des 9. November 1923. Ehern hält der SA-Doppelposten im feldgrauen Rock am Mahnmahl die Ehrenwache. Kommandos! Auf dem Odeonplatz fährt der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß vor, begleitet von Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, dem stellvertretenden Kommandierenden General des Siebenten Armeekorps und Befehlshabers im

Wehrkreis VII, General der Flieger Wachensfeld, dem Kommandeur im Luftgau VII, Generalmajor Benetti und dem höheren SA- und Polizeiführer Freiherr von Eberstein. Mit dumpfem Dröhnen künden 16 Schuß einer Ehrenbatterie der Wehrmacht, daß vor 16 Jahren 16 Männer ihr Leben für Deutschland gaben. Während dann die Weife vom Guten Kameraden über den Platz klingt, legt der Stellvertreter des Führers den Kranz des Führers, legt General der Flieger Wachensfeld den Kranz der Großdeutschen Wehrmacht nieder. Rund um den Platz haben die Männer und Frauen die Hand zum Gruß erhoben. Mit den Kameraden der Ehrenabordnungen gedenken sie in dieser Minute der ersten Blutzeugen des 9. November, mit ihnen der Toten des Weltkrieges, der Gefallenen der Bewegung und des Feldzuges, in dem Großdeutschland jetzt sein Lebensrecht gegen feindliche Mächte zu verteidigen hat.

Weiheakt auf dem Königlichen Platz

Zur gleichen Stunde, wo in den Vorjahren der Weiheakt vor der ewigen Wache den March des Sieges beendet und der Gauleiter des Traditionslandes die ersten Toten zum letzten Appell aufrief, zur selben Stunde ist auch in diesem Jahr der Königliche Platz wieder die Stätte der Heldenfeier der Partei, der Feier, die dem Gedenken an Opfer und Sieg der jungen Bewegung gilt.

Das Gesicht auf die Ehrentempel gerichtet, sind in mächtigem Block die Formationen der Partei angetreten: Die gesamte Hitler-Jugend der Hauptstadt der Bewegung, Ehrenabordnungen der SA, des NSKK, der Politischen Leiter und der SA. Den breiten Mittelgang füllen in langen Reihen die Marschierer von 1923, an ihrer Spitze Julius Streicher, Christian Weber, Ulrich Graf. Sie stehen hinter der Blutfahne. Der eine oder andere der alten Kämpfer trägt einen weissen Verband — das Zeichen dafür, daß auch er dem verbrecherischen Anschlag des Vorabends nur durch ein Wunder entronnen ist.

13 Uhr: Ein Kommando schallt über den Platz. Wie aus Erz geossen stehen die Massen. Der Stellvertreter des Führers ist eingetroffen. Mit ihm sind der Gauleiter Adolf Wagner und die Generale von Wachensfeld und Benetti gekommen.

Rudolf Heß begrüßt die Blutfahne und begibt sich dann zu den Ehrentempeln. Nun steht er zwischen den Särgen der toten Kameraden und deckt ihre Ruhestätten mit den Kranzen des Führers. Von den roten Bändern leuchtet in goldenen Buchstaben sein Name. Sara für Sara trägt jetzt den Kranz der Treue und des Dankes, 16mal wirbeln die Trommeln. Der Musikzug spielt die Veraatterung. Der ganze Platz verharret in Andacht. Von höchster Eindringlichkeit ist der Augenblick. Mit erhobenem Rechten stehen die ältesten Mitglieder Adolf Hitlers um die Tempel und begleiten im Geiste den Stellvertreter des Führers von Sara zu Sara.

Dann geht Rudolf Heß zu den Hinterbliebenen der Opfer vom 9. November 1923. Jeden einzelnen krüht er mit Handschlag. Das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied steigen zum Himmel und heben würdig die Weiheakt. Und dann hebt ein Wallfahren an zu den Ehrentempeln, zu den Särgen mit dem frischen Lorbeer und den leuchtenden Chrysanthenen des Führers.

Auch die Wehrmacht gedachte in einer erhebenden Feierstunde im Hofe des Münchener Generalkommandos der Freiheitskämpfer vom 9. November.

Göring verleiht Fliegerabzeichen

Eigenbericht der NS-Press

hl. Berlin, 10. November. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat für die Kriegsbauer die Bestimmungen über die Verleihung von Fliegerabzeichen wie folgt festgelegt: Es werden verliehen 1. für aktive Soldaten, die auf Planstellen des fliegenden Personals stehen, a) Das Luftwaffen-Flugzeugführerabzeichen nach Erwerb des Luftwaffen-Flugzeugführerabzeichens, b) das Luftwaffen-Flugzeugführerabzeichen für Beobachter, Bombenwerfer, Bordmechaniker, Fliegergeschützen nach fünf Feindflügen bzw. bei Verwundung bereits innerhalb dieser fünf Feindflüge oder zwei Monate nach Erwerb des betreffenden Abzeichens, c) Das SA-Fliegerabzeichen für Beobachter, Bordmechaniker, Fliegergeschützen nach fünf Feindflügen bzw. bei Verwundung bereits innerhalb dieser fünf Feindflüge oder zwei Monate nach Erwerb des betreffenden Abzeichens, 2. Für Reservepersonal gelten die Bestimmungen wie unter 1. mit der Ausnahme, daß ehemalige Kriegsfieger, die entsprechend verwendet werden und im Besitz des Kriegsfiegerabzeichens sind, das jeweilige Abzeichen sofort verliehen werden kann.

NSA-Sanktschiffe unter fremder Flagge

Die alte Verwandtschaft „Blut und Oel“ / London stiehlt neutrale Schiffe

New York, 9. November. Der inneramerikanische Streit um die Ueberschreibung amerikanischer Schiffe auf Panama dauert mit zunehmender Bitterkeit an.

Die Standard Oil Co. in New Jersey hat innerhalb der letzten 6 Wochen 6 Tankschiffe auf die Panama-Flagge überföhrten und plant die Ueberschreibung von weiteren 9 Tankern. Die Gesellschaft begründet ihr Vorgehen damit, daß sie in Panama seit fünf Jahren durch eine Filiale vertreten sei, bestrittet aber die Ueberschreibung irgendwelcher Schiffe auf Kanada.

Während sich die Proteste der amerikanischen Seemannsgewerkschaften gegen die Brotlosmachung ihrer Mitglieder durch die geplante Ueberschreibung mehren, attackiert ein erstaunlich großer Teil der NSV-Press die Ueberschreibungsabsicht als planmäßige Durchlöcherung des eben erst proklamierten Neutralitätsgebotes. Die unabhängige „New York Sun“ schreibt, daß USA. dem benachbarten Panama etwas zumute, was nach der Ansicht des amerikanischen Bundeskongresses geeignet gewesen wäre, Nordamerika in den Krieg zu verwickeln, nämlich Schiffe in Kriegszonen fahren zu lassen.

Es trifft sich gut, daß just zur gleichen Zeit der bekannte amerikanische Flugsachverständige, Major Williams, im „New York World Telegram“, Deutschlands Ueberlegenheit in der Luft nachweist. Williams, der die Luftwaffen aller europäischen Großmächte aus eigener Erfahrung kennt, ist überzeugt, daß England

lange Zeit braucht, um seine Flugwaffe genügend schlagkräftig zu machen. Ueber diese Feststellung wird man gerade in London wenig erbaud sein, denn man hat sich dort nach der Aushebung des amerikanischen Waffembargos auch in der Belieferung mit Flugzeugen schon jetzt Wunderdinge versprochen, obwohl die Londoner Bankbarone noch nicht einmal wissen, ob sie die amerikanischen Kanonenbarone auch bezahlen können. Man behilft sich in London zunächst damit, neutrale Schiffe zu „beschlagnahmen“ und zu „chartern“, das heißt auf gut deutsch, sie zu stehlen nach echter britischer Seeräubermanier.

182 Millionen russische Einwohner

Bevölkerung der Sowjetunion Anfang 1939

hl. Berlin, 10. November. Wie „Wirtschaft und Statistik“ bekanntgibt, beträgt nach den nunmehr vorliegenden Ergebnissen der Zählung vom 17. Januar 1939 die Bevölkerung in der Sowjetunion rund 170 467 000 Einwohner, darunter 81 665 000 männliche und 88 802 000 weibliche. Seit der Zählung vom 17. Dezember 1926 (147,0 Millionen) hat die Bevölkerung um 23,4 Millionen oder 15,4 Prozent zugenommen. Durch den Erwerb der ukrainischen und wehrussischen Teile Polens auf Grund des deutsch-russischen Vertrages vom 28. September 1939 sind weitere rd. 12 Millionen Einwohner hinzugekommen, so daß die Sowjetunion in ihren neuen Grenzen etwa 182 Millionen Einwohner hat.

So starben die von Langemarch!

„Weltlich von Langemarch brachen junge Regimenter unter dem Befehl „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie.“

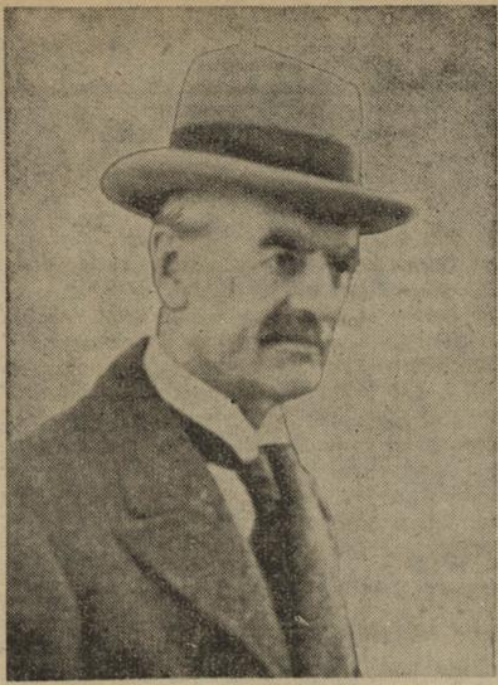
So berichtete die deutsche Oberste Heeresleitung kurz und sachlich über eine der glänzendsten und dabei tragischsten Heldentaten des alten Heeres am 10. November 1914.

Mitte September 1914 waren die deutschen Armeen nach dem unglücklichen Ausgang der Marneeschlacht zum Stehen gekommen. Ihre Front reichte von der Schweizer Grenze bis in die Gegend von St. Quentin (Somme). Von da bis an das Meer befanden sich noch keine Heereskörper, nur vor Antwerpen stand ein Reservekorps. So wohl die Deutschen, als auch die Alliierten versuchten nun, die nördliche offene Flanke des Gegners zu umfassen. Um zu einer Entscheidung zu kommen, mußte sich die deutsche Oberste Heeresleitung entschließen, die letzten Reserven einzusetzen. Es war ein schwerer, verantwortungsvoller Entschluß. Die letzten Reserven, welche zur Verfügung standen, waren die in der Heimat in Ausbildung befindlichen Kriegsfreiwilligen-Regimenter. In diesen befand sich die Blüte der deutschen Jugend, in sechs Korps zusammengefaßt, darin u. a. das 16. Bayerische Reserve-Infanterie-Regiment „Lif“, in dessen

Reihen unser Führer als Freiwilliger marschierte.

Diese Reserve-Korps, deren Regimenter der Volksmund auch „Kinder-Regimenter“ nannte, wurden nach Flandern abtransportiert und sofort gegen den Feind geführt. Es waren Studenten, Schüler, Lehrer, Lehrlinge, Arbeiter, die meisten kaum noch als Soldaten ausgebildet. Bei Wytschaete, Messines, bei Paschendaele, Dixmuiden und bei Langemarch stürmten sie. In Reihen fielen sie, zahllose Geschosse schleuderten ihnen den Tod entgegen — aber die von Langemarch sanken zusammen mit dem Deutschland-Lied auf den Lippen. Es war damals wie ein letzter Wille des alten Reiches gewesen, ein Symbol für eine Idee, die groß war. Sterbende Reihen, stürmende Jugend sang das Lied vom Deutschen Reich. Die Waffen und das Lied, der Wille und das Herz nicht die Gewehre und die Waffen allein, das Lied war dabei, weil jene, die damals fielen, aus einem Geist gekommen waren, der die Freiheit und Herrlichkeit unseres Reiches wollte und der nichts sein eigen nannte als seine Begeisterung um das Reich.

Das auch hat sie unsterblich gemacht, das ist auf uns gekommen, der Geist, der ihr Lied und ihren Willen trug, weil darin die Bürgerschaft für das Reich war.



Neville Chamberlain

Zwei Tage nach Kriegsausbruch erklärte Chamberlain: „Ich hoffe den Tag zu erleben, an dem Hitler vernichtet ist“.

Chamberlain plötzlich erkrankt

h. w. Kopenhagen, 10. November. Ministerpräsident Chamberlain hat, wie in London erklärt wird, plötzlich einen Gichtanfall bekommen.

Von A bis Z erlogen

London „dementiert“ seine Schurkereien Berlin, 9. November. Am 5. November 1939 brandmarkte die deutsche Presse den Völkerverbruch, den die britische Regierung durch Verhaftung deutscher Konsulatsbeamter und angelegter in Glasgow tagelang vor der Kriegserklärung Großbritanniens an Deutschland beging.

So wird aus London amtlich dementiert — und damit amtlich gelogen —, daß drei Nazis, von denen behauptet wurde, daß sie Konsulatsbeamte seien, in einem britischen Gefangenenlager schlecht behandelt worden wären.

An Hand der von deutscher Seite erhobenen eingehend begründeten Anschuldigungen wird jeder Mann sofort erkennen, daß dieses britische Lügendementi aus durchsichtigen Gründen bewußt an allen wesentlichen Anknüpfungspunkten vorbeigeht und inhaltlich von A bis Z erlogen ist.

Indien fordert hartnäckig sein Recht

Delhi, 9. November. Die Veruche des englischen Vizekönigs, die Indier als Schlachtopfer in den Krieg der Londoner Plutokratie zu pressen, begegnen nach wie vor den größten Schwierigkeiten.

In einer Presseunterredung erklärte der Vorsitzende der Indischen Kongreßpartei, die Gründe für die Ablehnung des Angebots des britischen Vizekönigs für Indien lägen in der Weigerung Englands, ganz Indien einschließlich seiner Minderheiten eine eigene Verfassung zuzugestehen.

Luxemburg ist nicht Frankreich

Diesen „Fremd“ mit Internierung gebüßt Luxemburg, 9. November. Ein englischer Flieger landete am Mittwochmorgen gegen 11.30 Uhr auf dem Flugplatz der luxemburgischen Stadt Esch a. Alzette.

Gelle Empörung in den neutralen Ländern

Verblüffende Parallelen zum Mord am rumänischen Ministerpräsidenten / Nur England kann Interesse haben

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 10. November. Das fluchwürdige Verbrechen von München hat in der ganzen zivilisierten Welt tiefsten Abscheu und Empörung ausgelöst.

Als eine der ersten Kundgebungen der kameradschaftlichen Verbundenheit traf aus Italien ein Telegramm des König-Kaisers sowie des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini in Berlin ein.

In Ungarn empfing noch in den späten Nachmittagsstunden sofort nach Bekanntwerden des Münchener Ereignisses Außenminister Csaky die Vertreter der in- und ausländischen Presse.

denen ebenfalls immer wieder den gleichen Gefühler Ausdruck gegeben wurde, die sich auf einen einzigen Renner bringen lassen: wer zu derartigen Mitteln greifen muß, um seine Ziele zu verwirklichen, stellt sich mit dem niedrigsten Verbrechertum auf eine Stufe.

Die Frage, die damit in aller Munde ist, und die daher auch aus naheliegenden Gründen die gesamte neutrale Auslandspresse beschäftigt, lautet klar und bündig: wer konnte überhaupt ein Interesse an der Ausführung eines derartigen Verbrechens haben und welchen Zielen gedient?

So urteilt die Presse des Auslands

Einmütige Verurteilung des niederträchtigen Attentats in München

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

hl. Berlin, 9. November. Mit seltener Einmütigkeit wird von der gesamten neutralen Presse das feige Münchener Verbrechen verurteilt unter gleichzeitiger Betonung, daß das deutsche Volk jetzt noch geschlossener hinter seinem Führer steht.

Die italienische Presse verurteilt den Anschlag auf den Führer auf das tiefste und entbietet dem Schöpfer und Führer des nationalsozialistischen Deutschland seine aufrichtigsten Wünsche, diesem teuflichen Plan entronnen zu sein.

Von der tschechischen Presse wird das Attentat als ein Verbrechen bezeichnet, für das es in der Geschichte kaum Parallelen gebe.

In der Slowakei nahm der Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde und Propagandachef Sano Mach in einer Erklärung zu dem Attentat Stellung. Darin betont er: Die ganze Slowakei sei über dieses geradezu nach kolonialen Methoden durchgeführte Verbrechen erbittert.

Auch in Jugoslawien ist man der Ansicht, daß die Täter vorwiegendlich im Dienste des imperialistischen England vernichtende Abrechnung gehalten.

feindlichen Auslandes gestanden haben. Die Belgrader „Pravda“ bemerkt: Deutschlands Antwort auf dieses Verbrechen werde sofort und ohne Verzug erfolgen.

Die japanische Presse betont, daß das friedensbereite Deutschland nunmehr zum Kampfe entschlossen sei.

Die Schweiz gegen die Hungerblockade

Bern, 9. November. Der „Bund“ schreibt: Es besteht unverkennbar bei den Westmächten die Absicht, Deutschland möglichst lückenlos zu blockieren und alle Zufuhrmöglichkeiten einzudämmen oder zu unterbinden.

Auch in Jugoslawien ist man der Ansicht, daß die Täter vorwiegendlich im Dienste des imperialistischen England vernichtende Abrechnung gehalten.

Wo hat England und sein berüchtigter Geheimdienst seine Hand nicht im Spiele gehabt, wenn es galt, die Interessen des britischen Imperialismus mit Blut, Terror und Gewalt durchzusetzen?

Der letzte verbrecherische Akt dieser Art, „britischer „Diplomatie“ in der Gegenwart war, wie alle Indizien beweisen, befamlich die vor einige Monate erfolgte Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten, Calinescu, der kurz vor Ausbruch des Krieges, entgegen den Wünschen Londons, für sein Land den Weg absoluter Neutralität einschlug.

Es ist überaus bemerkenswert, daß ebenfalls eine neutrale Stimme — diesmal aus Belgrad — auf gewisse verblüffende Parallelersehnungen hinweist, die tatsächlich zwischen dem Attentat auf den rumänischen Ministerpräsidenten und dem Münchener Attentat zu bestehen scheinen.

Zu Falle München war es zwar nicht Radio London, aber eine bekannte amerikanische (1) Nachrichtenagentur, die die Meldung über das Münchener Attentat als erste Agentur in der ganzen Welt und zwar nicht von Deutschland sondern von — London aus verbreitete!

Gewiß sind die Untersuchungen über die Urheber des Münchener Verbrechens noch nicht abgeschlossen und endgültige Schlussfolgerungen müssen noch offen bleiben.

Wird die Unterforschung über die Urheber des Münchener Verbrechens noch nicht abgeschlossen und endgültige Schlussfolgerungen müssen noch offen bleiben.

Zum Saatforn wird die Kugel

Kriegsgedichte deutscher Arbeiter

Vor uns liegen eine ganze Reihe von Gedichtbänden aus den Jahren 1914 und 1915. Sie enthalten das meiste von dem, was in diesen ersten Weltkriegsjahren in deutschen Zeitungen und Sammelbänden an Kriegsgedichten erschien.

Arbeitsmenschen sehen klarer und nüchterner die Dinge um sich, als Menschen, denen die Sorge fremd blieb. Auch in den Stunden höchster Begeisterung behalten sie den Boden unter den Füßen und sehen die Gefahren, denen ein kämpfendes Volk ausgesetzt ist.

„Wer auf der Welt was Viebes hat, Der blieb' so gern allhier. Ade, ade du schöne Welt, Ich scheide schwer von dir!“

Unbekannt blieb auch der Verfasser des Viebes, das er seinem gefallenem Freunde auf das Grab legte, und von dem wir nur durch einen Brief des Regimentskommandeurs Nachricht haben:

„Am Nachbett brennt die bitt're Beere In ihrer Reife tiefstem Rot. Mir ist's, als wenn es Herzblut wäre, Von Kameraden, wund und tot.“

Diese Kriegsdichtung aber klingt nicht nutzlos aus ein Wissen liegt darin, dem Maj. Beyer Ausdruck gibt:

„Zum Saatforn wird die Kugel, Zur Furche jeder Schlag, Draus einst in goldner Fülle Bricht an der Erntetag!“

Für diesen Erntetag, der erst in unseren Tagen anbrach, kämpften diese Kriegsfänger aus den Millionen deutscher Arbeitsmen-

Die Fahne muß stehen

Von Richard Seuß

Welten und Reiche können vergehen, Der Mann kann fallen, Die Fahne muß stehen! Wir können fallen, Welten vergehen, Wenn nur die Fahne bleibt bestehen.

Zeichen des Glaubens, der uns verbindet, Zeichen der Kraft, die Not überwindet, Steigende Sonne, heiliges Rad, Du gibst uns Mut zu heldischer Tat.

Führer der Fahne, die du gegeben, Gilt unsere Arbeit, gilt unser Streben, Gilt unser Leben.

schon. Und sie wußten, daß nicht das Wort, sondern die Tat den Kampf entscheiden würde:

„Es funkeln die neuen Geschirre im Stall, haarscharf sind die Säbel geschliffen — heilho! Bald wird aus hartem Metall das jüngste Kriegsglied gepiffen!“

(Gerd Saase)

Wir wissen, wie überzeugend dieses „jüngste Kriegsglied“ in die Ohren unserer Gegner klang, so überzeugend, daß sie es trotz des Kriegsausganges auch heute noch nicht vergessen haben. Heute stehen wir in ungleich höherer Geschlossenheit als im Jahre 1914 da, in weitaus größerer Wehrkraft und höchster feilscher Bereitschaft, die uns mit jenem Ostmärker von 1914 zum Vaterlande sprechen läßt:

„Wir sind an der Grenze der Posten, der wacht, du bist das Herz — unser Herz!“

Wilhelm Stöling

Die Zeitung aus Kartoffelkraut-Papier

Der Führer gab die Anregung

Als erste Zeitung in Deutschland brachte die „Thüringer Gauzeitung“ ihre Gesamtausgabe (100 000 Exemplare) am Samstag aus einem Papier, das aus Kartoffelkraut hergestellt ist. Der Versuch wurde auf Wunsch des Führers unternommen.

Der Führer selbst war es, der im Februar v. J. im Beisein von Gauleiter Sauckel die Meinung äußerte, daß es möglich sein müsse, die holzreiche Kartoffelkrautfasern zur Herstellung von Zellstoff zu verwenden. Gauleiter Sauckel beauftragte daraufhin die

Freizeitgestaltung — im Kriege erst recht

Entspannung und Kraftquelle für Körper und Geist

Kriegszeiten sind ernste Zeiten. Das wissen wir alle. Der totale Krieg der Neuzeit erfährt die Front wie die Heimat. Er erfordert von allen Volksgenossen Einsatz und Entbehrungen. Im Interesse des Durchhaltens und Aushaltens derer draußen wie drinnen müssen die Entbehrungen gleich verteilt sein. Jeder muß das seine beitragen zu dem Kampf der Nation um ihr Lebensrecht und ihren Bestand. Die düsteren Weltkriegsergebnisse, die Schiebergewinne und Schieberfreuden neben der Not der Kämpfenden und Arbeitenden fassen, können nicht wieder wahr werden.

Aber jeder Einsatz und alle Entbehrungen müssen sinnvoll sein. Denn wir wollen ja nicht entbehren um der Entbehrung willen, sondern wir müssen entbehren und uns einsehen, um uns zu behaupten gegen den Angreifer und Feind. Unser Leben darf darum nicht — wie durch den Krieg hypnotisiert — stillstehen, sondern es muß weitergehen, wie überall auch die Arbeit weitergehen muß, nur freilich in noch schärferer systematischer Ausrichtung.

Noch schärfer und besser ausgerichtet muß deshalb jetzt auch die Nutzung der Freizeit sein. Jeder Mann und jede Frau in der Heimat haben heute noch mehr zu tun als bisher. Neue Aufgaben sind hinzugekommen, für andere muß man einspringen, andere muß geholfen werden.

Thüringische Zellwolle-AG. in Schwarz (Saale), Versuche in dieser Richtung zu unternehmen. Die Vermutung des Führers bestätigte sich; man konnte nach vielen Versuchen einen Zellstoff aus Kartoffelkraut produzieren, der sich einwandfrei für die Herstellung von Stoffen und Papier eignet. Der Versuch der „Thüringer Gauzeitung“ beweist die Verwendbarkeit dieses Kartoffelkraut-Papieres für die Zeitungsherstellung und bestätigt damit eine Großtat des Erfindungsgeistes deutscher Chemiker. Es ist der beste Beweis für die schöpferische Initiative und Tatkraft der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie in Tagen der schärfsten politischen Spannung imstande ist, derartige bedeutungsvolle Leistungen hervorzubringen.

„Museum der Berge“ bei Turin

Auf dem Monte del Capuccini dem „Kapuzinerberg“, unweit von Turin, ist man jetzt mit der Errichtung eines „Museums der Berge“ beschäftigt, das im nächsten Jahr eingeweiht werden soll. Dieses eigenartige Museum soll alles enthalten, was mit der Bergwelt und dem Kampf um die Berge zusammenhängt, es wird eine hohe und lange offene Galerie enthalten, die dem Besucher noch vor seinem Eintritt in das eigentliche Museum einen weiten Ueberblick über die Seealpen bis zum Monte Rosa gestattet. Die gewaltige Schau über die Berge und ihre Geschichte, ihr Wesen und ihre Bedeutung ist in zahlreiche Abteilungen gegliedert worden, so sind u. a. Darstellungen und Ausstellungsstücke aus der Geschichte des Kampfes um die Berge zu sehen.

Fanal des Herbstes

Von Hans Pflug

So selb' bunt war dieses Tal noch nie. Der Herbst hat seine Farben weit verschwendet. Und jedes Wort wird hell und Melodie und ein Gebet, daß dieser Traum nicht endet...

Das Blut der Heide überwogt die Welt. Der Abend loht im wilden Weingerank. Ganz atemlos und festlich aufgestellt brennen die roten Wipfel rings im Land.

Aufblitz und faucht noch Taubenflügel Schlag. Die Ästern haben ihr Fanal entzündet. Doch bald verglüht der letzte Jubeltag...

Verglüh' mein Herz mit ihm, der lächelnd kündigt: „Dies war das Glück!“ — Nun komm', was kommen mag — Die Ästern haben ihr Fanal entzündet...

(Aus dem Buch „Wir reiten gen Tag“, Velnen Nr. 250, Zentralverlag der NSDAP, Bra. Eber Nachf., München.)

des Films oder der Bühne gehen. Denn ein wahres Lustspiel mit wahren Humor ist auch zu schwerer Zeit nicht fehl am Platze. Es bietet vielmehr Entlastung, Entspannung und damit Stärkung für künftige Aufgaben. Dasselbe gilt aber auch für die Werke ernster Kunst. Ein Schauspiel, eine Oper mit ergreifendem Text, sie sind uns mit ihren vielfältigen Problemen in diesen Tagen und Wochen vielleicht sogar menschlich noch näher als sonst. Ja, wir werden jetzt vielleicht sogar noch größeres Verständnis für die Handlung und die Handelnden aufzubringen vermögen. Ebenso erfüllen aber auch das Varieté und die Kleinkunstbühne ihren eigenen Zweck.

In diesem Sinne führt ja auch die NSD. Kraft durch Freude ihre Aufgaben weiter durch. Selbstverständlich bleiben die Theaterbesucherränge weiter bestehen, ebenso selbstverständlich auch alle übrigen Einrichtungen, soweit nicht durch Einberufungen infolge Mangels an Lehrkräften usw. gewisse Einschränkungen notwendig wurden oder noch werden. Wo das in besonderem Maße der Fall sein sollte, wird man versuchen, Ersatz zu schaffen.

Jedenfalls hat gerade in diesen Tagen die Parole „Kraft durch Freude“ wieder ihre besondere Berechtigung. Und wenn die KdF-Theater und -Varietés z. B. an den freien Nachmittagen in die Lazarette zu den Verwundeten gehen, so dienen sie hier in ganz besonderer Weise auch dem tapferen Soldaten, der jetzt hier Genesung sucht, und dem diese Erholung erleichtert wird durch die Freude und Ablenkung der Kunst. Am Abend sollen dann alle, die an der „inneren Front“ stehen, die Möglichkeit haben, aus der Freude neue Kraft für den täglichen Einsatz zu gewinnen.

Wir alle verstehen das richtig. Wir alle wissen, daß jetzt nicht die Zeit ist für ein wildes Festfeiern, wir wissen, daß jetzt nicht die Zeit ist zu tollstem Ausleben. So schön das — mit Maß und Ziel — zu anderen Zeiten sein mag, heute wird es unterbleiben. Aber die echte Entspannung, Berlin wahren Humors, wirklich inniger Freude, echten Spases, dafür haben wir gerade jetzt Sinn. Echte Kunst, das Schauspiel, die Oper, Konzerte, sie haben uns gerade jetzt besonders viel zu sagen.

Kurt Fervers

Armen auf dem Holm der Art gestützt: „Wir haben gesiegt!“ sprach Jan Valand und fand endlich die Ruhe, sich über die Stirn zu wischen.

Ziegenbock auf Reisen

Ein besonders lustiges Verkehrskuriosum, das vor einem Dreivierteljahrhundert eine gewisse Berühmtheit erlangte, kann seine Entstehung auf die damalige Eisenbahnordnung zurückführen: der Reise-Ziegenbock von Lissa.

Aus Gründen, die dem einfachen Menschenverstand nicht so ohne weiteres einleuchten, war es niemanden, selbst nicht dem zum Kranken berufenen Arzt oder der Hebamme oder sonst einem Menschen aus Perufen in denen Gile oft sehr sehr nottut gestattet sich auf einem Güterzug der Eisenbahn befördern zu lassen; auch dann war die Beförderung ausgeschlossen wenn dem Güterzuge „richtige“ Personenwagen angeschlossen waren. Nur wenn der zu Befördernde Begeleiter eines Stück Viehs war, konnte er den Güterzug benutzen.

Ein Industrieller aus Lissa fand nun ein originelles Mittel um der Eisenbahnbehörde ein Schnippschen zu schlagen. Er hielt sich einen Ziegenbock, den er auch seinen lieben Mitbürgern als Vermittler einer Fahrkarte auf dem Güterzuge gegen eine Gebühr von 50 Pfennig pro Station zur Verfügung stellte. Der „Reise-Ziegenbock“ wurde bald weit und breit berühmt bis die Eisenbahngesellschaft dahinterkam und das Realement derart änderte daß dem erbarminswürdigen „bewegten“ Leben des Reise-Ziegenbocks durch wohlverdiente Verlegung in den Ruhestand eine Ende gemacht wurde.

Deutschland muß leben!
Feiertunde zum 9. November

Der 9. November lehrt uns: Was durch das Blut der Besten erkämpft wird, hat ewigen Bestand. Vor sechzehn Jahren gingen die Helden des 9. November vor der Feldherrnhalle zu München für die junge nationalsozialistische Bewegung in den Opfertod, heute hat die nationalsozialistische Idee von allen Menschen deutschen Blutes Besitz ergriffen. Noch nie hat es in der ganzen zweitausendjährigen deutschen Geschichte ein so geschlossenes deutsches Volk gegeben. Nie war der Wille zur Freiheit größer als jetzt. Und unerschütterlich wie der Glaube weniger Männer an ein großes nationalsozialistisches Deutsches Reich war, so groß ist heute unser aller Glaube an eine herrliche Zukunft dieses Reiches, das aus dem Feuer der Kriege gehärtet und unzertrennbar hervorgehen wird. Die Toten in München haben uns das Beispiel gegeben, daß es unwichtig ist, ob der einzelne fällt, wenn die Fahne nur steht. Die Waffe, die man uns jetzt in die Faust zwang, schlägt hart. Es ist wiederum gleich, ob der einzelne fällt: Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen.

Im Gedenken an die Helden des 9. November und der Gefallenen der Kriege war gestern Abend die Ortsgruppe Calw der NSDAP zu einer chorisch und musikalisch würdig ausgestalteten Feiertunde im Volkstheater Calw vereint. Der Kreisleiter sprach in mitreißenden Worten zu den Parteigenossen über den Ernst und die Größe der Stunde, die von uns allen den höchsten Einsatz fordert. In die feierliche Ehrung der toten Helden loderte hell auf der Zorn, den jedes deutsche Herz über den verbrecherischen Anschlag im Münchener Bürgerbräueller erfüllt. Dieses vom internationalen Judentum angeleitete und vom britischen Geheimdienst in Szene gesetzte Verbrechen gegen das Leben unseres Führers hat auch dem letzten Deutschen die Augen über unsere Gegner geöffnet. Wir danken der Vorsehung, die diesen ruchlosen Anschlag mißlingen ließ, und scharfen uns in unwandelbarer Treue und fanatischem Siegeswillen um so fester um unseren geliebten Führer.

Unerschütterlicher Opferwille

Stolzes Ergebnis der zweiten Reichsstraßen- sammlung

Dank des vorbildlichen Einsatzes der Männer der SA, SS, NSKK, NSFK und NSKB und des Opferwillens der Bevölkerung hat im Kreis Calw das Ergebnis der zweiten Reichsstraßen-sammlung für das Kriegswinterhilfswerk jenes der ersten Reichsstraßen-sammlung durch die DAF, welche infolge der Betriebs-sammlungen alljährlich die höchsten Beträge zu erbringen pflegt, noch übertraffen. 7685 Reichsmark sind der stolze Erfolg der Sammlung am letzten Samstag und Sonntag in unserer Heimatkreis. Mögen unsere Kriegsgegner aus diesem neuen Beweis unüberwindlicher Opfer-sammlungen erkennen, wie nutzlos ihre törichte Lügen-Propaganda ist. Deutschland steht fester denn je hinter dem Führer!

Angediente Jahrgänge im Polizeidienst

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat heute mit Gesetzeskraft eine Verordnung über die Einstellung von Wehrpflichtigen in die Schutzpolizei des Reiches verfügt, nach der im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht Wehrpflichtige bei der

Schutzpolizei des Reiches eingestellt werden können. Sie werden als Polizeianwärter oder Polizeiwachtmänner eingestellt und sind Polizei- und Schutzbeamte im Sinne des Deutschen Polizeibeamtengesetzes. Die in der Schutzpolizei abgeleistete Dienstzeit der eingestellten Wehrpflichtigen wird nach Maßgabe besonderer Richtlinien auf die Wehrdienstzeit angerechnet.

Es handelt sich hierbei um ungediente Wehrpflichtige der Geburtsjahrgänge

1909 bis 1912 und in beschränkter Anzahl der Geburtsjahrgänge 1918 bis 1920. Die endgültige Einstellung erfolgt auf Lebenszeit in den verschiedenen Teilen der deutschen Polizei. Bei der Befolgung wird auf das Lebensalter des einzelnen Rücksicht genommen. Meldungen nehmen entgegen alle Dienststellen der uniformierten Polizei (Ordnungspolizei) und der H., wo auch Merkblätter über alles weitere erhältlich sind.

Wer ersetzt einem Soldaten die Mutter?

Eine Aktion zugunsten der einsamen Soldaten

Die Reichsfrauenführung hat eine Aktion zugunsten der einsamen Soldaten eingeleitet, jener Männer im feldgrauen Rock, die keine Verwandten in der Heimat haben, und die dennoch ebenso auch aus der Heimat betreut werden sollen wie ihre Kameraden mit Familie. Es konnten bereits über 2000 Anschriften einsamer Soldaten durch die Reichsstelle des Deutschen Frauenwerks (Sitz in Berlin-W. 35, Derfflingerstraße 21) an Volksgenossen in der Heimat vermittelt werden. Viele Briefwechsel haben sich angebahnt und in manche einsame Unterstände, zu manchen fernen Wachtposten brachte ein Heimatbrief von unbekannter Hand unerwartete Freude. Immer weitere Kreise zieht die Feldpostvermittlung, immer höher häufen sich in den Räumen der Reichsfrauenführung in Berlin die täglich einlaufenden Briefe.

Während Kinder und junge Menschen meist sachlich und knapper schreiben, sind es vor allem die Briefe älterer Männer und Frauen, die sich durch besondere Offenheit und Herzlichkeit des Tones auszeichnen. Hunderte von Mütterbriefen sind darunter. Eine Witwe mit vier Kindern, die nicht mit Hilfsgütern gesegnet ist, berichtet, daß sie schon ein Päckchen für einen elternlosen Soldaten gepackt habe, denn „wenns für die vier eigenen Buben reicht, reicht's auch noch für einen fünften.“ Verschiedene Familien laden verwundete verwaiste Soldaten zur Erholung zu sich ein. Immer wieder liest man den Satz: „Ich möchte einem Soldaten die Mutter ersetzen.“

Die Briefe der Männer beherrscht das Erlebnis des Krieges. Viele von ihnen waren im Weltkrieg schwer verwundet, haben Söhne und Kameraden im Felde verloren. Immer wieder liest man, daß sie „leider nicht ein-

gezogen sind“, und daß sie nun fast beschämt, bequem und gesichert ihr Leben weiterführen können, während die Soldaten draußen für Deutschland auf der Wacht stehen. Westwallarbeiter aus einem Gemeinschaftslager haben für Päckchen zusammengestellt und zahllos sind die besonderen Überraschungen, die sich Arbeiter und Bauern in der Heimat für die Feldgrauen ausgedacht haben.

Ferntrauung für Soldaten an der Front

Personenstandsverordnung der Wehrmacht

Die Reichsminister der Justiz und des Innern und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht haben eine am 7. November verkündete Personenstandsverordnung der Wehrmacht erlassen. Durch diese Verordnung wird eine Eheschließung zugelassen, ohne daß der Mann zum Zwecke der Eheschließung vor dem Standesbeamten zu erscheinen braucht. Die Regelung ist in der Weise getroffen, daß der Mann, der im Felde steht, seinen Willen, die Ehe einzugehen, vor seinem Bataillonskommandeur erklären kann, während die Frau demnächst vor dem Standesbeamten erscheinen und ihre Eheschließungserklärung abgeben muß. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, daß Verlobte, die die Absicht der Eheschließung vor dem Einrücken des Mannes ins Feld nicht mehr verwirklichen konnten, dies ohne Zeitverlust nunmehr nachholen.

In der Verordnung ist ferner Vorsorge getroffen, daß die Sterbefälle von Soldaten mit tunlicher Beschleunigung in den Personenstandsbüchern beurkundet werden, damit die Angehörigen in kürzester Frist in den Besitz der zur Nachlassregulierung und zum Besuche von Witwen- und Waisenrenten und dergleichen unentbehrlichen Sterbeurkunde gelangen.

Versicherung der Dienstverpflichteten

Zum Schutze von Versicherten, die auf Grund der Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfes für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung durch die Arbeitsämter dienstverpflichtet worden sind, hat der Reichsarbeitsminister Bestimmungen über ihre Behandlung in der Sozialversicherung erlassen. Hiernach bleiben Dienstverpflichtete, die vor ihrer Dienstverpflichtung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung oder der knappschaftlichen Pensionsversicherung unterlagen, aber auf Grund der erwähnten Verordnung für eine zeitlich begrenzte Dauer eine invalidenversicherungspflichtige oder nicht knappschaftliche Beschäftigung ausüben, weiter in ihrem bis-

herigen Versicherungszweig versichert. Maßgebend für die Höhe des Beitrages ist der zuletzt an den bisherigen Versicherungsträger gezahlte Beitrag. Für selbständige Handwerker gilt das Gesetz über die Altersversorgung für das deutsche Handwerk weiter. Der Unternehmer erstattet einem dienstverpflichteten Handwerker die Hälfte des vor der Verpflichtung regelmäßig entrichteten Beitrages oder der entsprechenden Lebensversicherungssprämie. Waren Dienstverpflichtete unmittelbar vor ihrer Heranziehung zu einer zeitlich begrenzten Dienstverpflichtung Mitglied eines anderen Trägers der sozialen Krankenversicherung, so ruhen die Mitgliedschaft bei dem bisherigen Träger und die sich hieraus ergebenden Rechte und Pflichten für die Dauer der Dienstverpflichtung.

Wichtiges in Kürze

Gegenüber der Annahme, daß der Verkauf der freigegebenen Schokolade oder Pralinen und Belüchen nur an solche Kunden erfolgen dürfe, die bei dem betreffenden Einzelhändler als Verbraucher eingetragen sind, wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß die freigegebenen Mengen in jedem Geschäft bezogen werden können, soweit dessen Vorrat reicht. Der Einzelhändler hat hierbei den Stammschnitt (Vorderseite) der Lebensmittelkarte mit seinem Firmenkempel zu versehen und zu vermerken (handschriftlich oder durch Stempel-aufdruck), ob er Schokolade oder Pralinen oder Belüchen abgeben hat.

Sohlen, die nur einseitig (zum Beispiel an der Spitze der Innenseite oder der Außenseite) durchgelaufen sind, dürfen nach einer Anordnung der Reichsstelle für Lederwirtschaft künftig nicht erneuert werden; derartige Sohlen sind durch Auflegen von Stücken auszubessern. Die Kauffläche neuer Sohlen darf nicht abgeglatt oder mit Zinktönen oder anderen Deckungsmitteln betriden werden.

Bisher war es vielfach üblich, daß Anzeigende, die zur Aufklärung einer strafbaren Handlung besondere Fahndungsmaßnahmen wünschten, die Kosten hierfür übernahmen. Der Reichsführer H. und Chef der Deutschen Polizei stellt in einem Erlass fest, daß dieses Verfahren mit den nationalsozialistischen Grundsätzen nicht vereinbar ist. Es sei nicht angängig, daß vermögende Volksgenossen besondere Hilfsmittel der Polizei in Anspruch nehmen könnten, die weniger vermögenden Volksgenossen versagt seien. Der zuständige Polizeibeamte habe nach pflichtmäßigem Ermessen zu entscheiden, welche Aufklärungsmaßnahmen notwendig seien, und die Kosten gingen dann in jedem Falle zu Lasten der Polizei.

Soweit Volksgenossen, die bisher Sozialversicherungsrenten von ausländischen Versicherungsträgern bezogen haben, diese Leistungen infolge der politischen Verhältnisse gegenwärtig nicht mehr erhalten, werden diese ihre Bezüge künftig bekommen von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte (Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2), für Angestelltenrenten, von der Reichsknappschaft (Berlin-Wilmersdorf, Müdesheimer Straße 52 bis 56), für Renten der knappschaftlichen Pensionsversicherung der Bergleute, von der Landesversicherungsanstalt für Renten der Unfall- oder der Invalidenversicherung. Die Berechtigten müssen sich an den zuständigen Versicherungsträger wenden und dabei die Belege für ihre Empfangsberechtigung (letzten Postabschnitt usw.) beifügen.

Die Wacht am Westwall

Der Führer hat uns gerufen, Wir nahmen die Waffen zur Hand, Bereit, zu kämpfen, zu sterben Fürs heilige Vaterland.

Wir stehen in Sonne und Regen, Gedekt durch Panzer und Stein. Vorüber zu unseren Füßen Raucht mächtig der deutsche Rhein.

Und schweift der Blick in die Ferne Weit hin über deutsches Land, Dann mahnen der Heimat Berge, Gleich ihnen zu halten stand.

Auf ragen die Wälder und Höhen, Sie weichen und wanken nicht. So stolz und stark wie sie stehen Erfüllen wir unsere Pflicht.

Eugen Koch.

THIELE KEHRT HEIM

ROMAN VON WILFRIED BADE

Copyright by Knorr & Strub, München 1934

Büstenstein ist eine riesige Druckerei mit enormen Rotationsmaschinen und die großen Papierballen ergeben eine ausgezeichnete Deckung gegen Sicht und gegen Schuß. Und außerdem geben die Ballen eine ganze Menge Flugblätter, man braucht sie nur durch die Rotationsmaschinen laufen lassen.

Es ist Abend und die beiden Krieger liegen auf ihren Strohsäcken. Draußen in den Straßen knallen wieder einmal Schüsse.

Hans richtet sich auf.

„Eigentlich ist das alles Quatsch!“

„Was ist Quatsch?“ erkundigt sich Max.

„Daß man hier herumliegt, so wird das doch niemals etwas Nützliches!“

Max ist perplex.

„Ja, wieso denn nicht, mein Herr? Willst wohl einen alten Soldaten durch den Kaffee ziehen, wie? Wenn du etwas Besseres weißt, schreib los. Kannst ja mal mit dem General sprechen!“

Hans ist verlegen.

„Hat schon seinen Sinn“, sagt Max nach einer Weile. „hat schon seinen Sinn. Bieher was falsch machen, als gar nichts. Vielleicht hat es nur einen ganz kleinen und unbe-

deutenden Sinn, aber das macht nichts. Wenn alte Feldsoldaten hergehen und die Knarre wieder in die Hand nehmen... das hat einen Sinn. Das ist sicher besser, als verkaufen. Es müssen immer ein paar Hechte im Teich bleiben.“

Draußen kommen die Schüsse näher.

„Ja“, sagt Hans nachdenklich, „nur die Knarre in die Hand nehmen... ich weiß nicht. Man müßte auch wissen, wofür. Und nur son Putsch? Ach nee, ich weiß nicht. Da müßte man schon etwas ganz Neues machen...“

Max schweigt.

Und dann gibt es einen fürchterlichen Krach, die Fenster bersten und herein fliegen zwei graue Dinger und im gleichen Augenblick hat Max den Jungen hochgerissen und sich mit ihm hinter zwei Papierballen geworfen, da legen auch schon trillernd und schwirrend und ohrenbetäubend nach links und rechts die Splitter.

„Handgranaten!“ brüllt Max, der diese Melodie aus dem Essen kennt und er zerrt Hans hinaus, durch Korridore, durch eine Hintertür und sie jagen durch Höfe und auf die Straße.

Später finden sie die Truppe und dann jagen die Lastwagen durch die Straßen und es knallt von Spartakus und von der SPD, es knallt schließlich auch von der Polizei auf die Wagen los. Sieh da, auch die Polizei ist wieder aufgewacht! Im Hölletempo geht es nach Westen, nach Döberitz.

Der Putsch ist aus.

Am Anie springt Hans herunter, nachdem er den Waffenrock ausgezogen hat, in Hemd und Hose kommt er sicherlich heim.

„Wiedersehen, Max!“

„Wiedersehen, Hans!“

Er steht noch eine Weile am Straßenrand und starrt dem Lastwagen nach, der mit wühender Kriegsflagge den Kaiserdamm hinaufjagt.

Vater Thiele sagt kaum etwas, als der Junge wieder daheim ist. Er versteht überhaupt kaum etwas davon, was im Vaterlande vor sich geht. Seit er seine letzte Aufgabe, die Kameraden aus der Ukraine nach Hause zu bringen, gelöst hat, fühlt er sich in einem leeren Raume hocken.

Manchmal holt er die Kriegskarten hervor und sucht die Plätze auf, an denen er gewesen ist. Er mißt die Kilometer, die zwischen Bachmatsch und Berlin liegen, und wundert sich immer von neuem, daß er einmal so weit weg von der Kreuzbergstraße war. Dann liest er die Zeitungen und legt sie wieder uninteressiert zur Seite. Versammlungen besucht er nicht. Er geht auch nicht ins Kino oder in ein Theater. Er dökt vor sich hin und raucht seinen billigen Tabak.

Schließlich befinnt er sich, daß er arbeiten muß und Geld verdienen. Er hat sich gerade noch aufgerafft, für die Nationalversammlung zu wählen, und zwar Deutschnationale Volkspartei. Den Votallanzeiger hat er ohnehin schon vor dem Kriege gehalten und diese Partei fährt die schwarz-weiß-rote Fahne. Auf diese Fahne hat er seinen Soldateneid geschworen und unter dieser Fahne ist er in das Feld gezogen und hinter dieser Fahne stand der Kaiser, sein oberster Kriegsherr.

Das ist das einzige, was er getan hat und wozu er sich aufgerafft hat. Im übrigen ist er hundemüde innerlich. Er hat einmal Geld gespart, daß er seinem Sohne das Hochschulstudium ermöglichen und sich selber so um die sechzig herum zur Ruhe sehen konnte. Und nun zerfließt ihm das Gesparte unter den Händen. Die Kriegsanleihe, die er an-

zeichnet hat, sind gleich null. Die Spartas-fenbücher werden mit jedem Tage wertloser und die Stadtanleihen und Obligationen, die er besitzt, sind bedrucktes Papier, weiter nichts... Nein, er kann sich nicht dagegen wehren.

Und von der Hand in den Mund leben, das hat er seiner Beilage nicht gekonnt und nicht getan, diese Existenz auf Stunden ist ihm grauenhaft.

Wie steht der Dollar? 80, 90, 100, 120, 140... es geht immer rascher. Jeden Tag ist der Dollar mehr wert und die Mark weniger.

Klebte da nicht einmal ein Plakat: Eine Mark gleich 20 Pfennigen -- so und noch schlimmer wird es kommen...? Vater Thiele hat dieses Plakat nicht gesehen. Zu der Zeit hat er noch tief in Russland. Aber Hans erinnert sich genau an dieses Plakat und trifft seine Maßnahmen.

Daß sein persönlich erspartes Geld, das ihm Vater und Mutter und Tanten und Onkels zu den jeweiligen Geburtstagen ins Spartasfenbuch schrieben, verloren geht, kümmert ihn weiter nicht.

Er wird sich selber Geld verdienen.

Längst verstehen sich Vater und Sohn nicht mehr, sie sprechen eine vollkommen verschiedene Sprache und es dauert nicht lange, so verstehen sich auch Mutter und Sohn nicht mehr. Die Alten verlieren ihn an eine neue Zeit.

Der zweite Polenaufruf in O.S. bricht aus und die Abstimmung steht bevor. Hans fortiert Listen und Formulare, schreibt ganze Aktenbögen voll und arbeitet wie ein Esel mit an dem schweren Werk, die Hunderttausende von Abstimmungsberechtigten im Reich zu erwassen.

(Fortsetzung folgt)

Die Landeshauptstadt meldet

Am Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung fand im Hof der Akademie die Vereidigung von drei Kompanien des V.P.S.-Bataillons 51 statt. Dem feierlichen Akt wohnte Major der Schutzpolizei Gähler in Vertretung des Inspektors der Ordnungspolizei, Oberst Winkler, bei.

Nach längerer Krankheit verschied, 65 Jahre alt, der frühere Generaldirektor Dr. h. c. Carl Esser, der bis vor seinem Eintritt in den Ruhestand vor sechs Jahren an der Spitze der Stuttgarter Zeitungsverlag-G. m. b. H. und des Stuttgarter Neuen Tagblatts stand; bis zur Nachübernahme bekleidete er eine führende Stellung in den Fachorganisationen des Pressewesens.

Nachts wurde der 20jährige Erwin Schleich aus Baihingen a. d. F. in verletztem Zustande auf dem Gehweg der Böblinger Straße aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß Schleich betrunken war und sich nicht mehr sicher im Verkehr bewegen konnte; er wird mit Haft bestraft.

Ein 57jähriger Mann erlitt in der Notstraße am Steuer seines Kraftwagens einen Herzschlag; der führerlose Wagen fuhr gegen ein Gebäude. — Als sich auf der Plattform an einem Gebäude der Ludwigstraße ein 35jähriger Mann gegen eine Stange lehnte, gab die Stange nach; der Unvorsichtige stürzte vier Meter tief ab und erlitt schwere Kopfverletzungen. — Eine 68jährige Frau ließ auf der Kreuzung Neckar- und Neckarstraße die beim Ueberstreifen der Fahrbahn erforderliche Vorsicht außer acht. Sie wurde von einem Straßenbahnzug angefahren und zu Boden geworfen; dabei erlitt sie einen Bruch des linken Unterarms und erhebliche Verletzungen am Kopf.

Zwei neue Blutordensträger

Stuttgart. Am 9. November mittags übergab Kreisleiter Fischer in den Räumen der Kreisleitung den Stuttgarter Parteigenossen Kurt Kroll und Erich Weber im Auftrag des Führers den Blutorden. Sie erhielten diese ehrenvolle Auszeichnung für Verletzungen, die sie in der Kampfzeit erlitten haben.

Kreisfrauenchaftsleiterinnen tagten

Stuttgart. Die Kreisfrauenchaftsleiterinnen des Gaues Württemberg-Hohenzollern wurden von der Gaufrauenchaftsleiterin Gindl zu einer Arbeitsbesprechung in Stuttgart zusammengerufen. Es galt, die weitere praktische Arbeit der Frauenorganisation im Krieg auf Grund der bisher gesammelten Erfahrungen zu besprechen und planmäßig zu regeln. Verschiedene Gauabteilungsleiterinnen zeigten den sachlichen Einfluß auf den einzelnen Gebieten und die Landesgruppenfachbearbeiterin des Reichsluftschutzbundes sprach über die besonderen Aufgaben der Frauen und Mädel im Luftschutzbienst.

Die vielseitigen Kreisaufgaben der NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk sind: Betreuung der Rückwanderer, verstärkter Landehrendienst, Hilfe bei der Bezugscheinregelung, Durchführung von öffentlichen Beratungen in allen Ortsgruppen, Eröffnung von Kriegsnähtuben, von Rinderkrippen, Rinderstuben mit der NSB, Beratungsstellen zur Herstellung von selbstgearbeiteten Hausstücken, zum Umarbeiten der Kleider und zum Basteln von Weihnachtsgeschäften und Spielzeug aus gebrauchtem oder Restmaterial. Daneben haben die Gemeinschafts- und Heimabende in allen Kreisen wieder begonnen und mit ihnen hat auch die Filmarbeit wieder eingesetzt. Eigene Filme der NS-Frauenchaft, Schmalfilme und Stehbildstreifen aus der praktischen Arbeit werden durch Filme der Gaupropagandaleitung, des Kampfpolitischen Amtes, des Deutschen Auslandsinstituts, des Reichsnährlandes und der Landesbildstelle vervollständigt und tragen dazu bei, die Gemeinschaftsabende der NS-Frauenchaft lebendig und vielseitig zu gestalten.

Weiteres Schnellzugpaar

Strecke Karlsruhe — Stuttgart — München
Stuttgart. Ab heute werden die Schnellzüge D 31 und D 32 auf der Strecke Karlsruhe — Stuttgart — München — Wien eingelegt. D 31 verkehrt: Karlsruhe ab 17.40, Stuttgart Hbf 18.58 — 19.03, Ulm ab 20.12, München an 21.55, Wien an 6.46 Uhr; in der Gegenrichtung verkehrt D 32: Wien ab 22.35, München ab 7.38, Ulm ab 9.23, Stuttgart Hbf 10.34 — 10.39, Karlsruhe Stuttgart — München Speisewagen und auf der Strecke Stuttgart — Wien Schlafwagen.

Landnachrichten

Zeitungsträgerin erhält ein Führer-Bild

Eigener Bericht der NS-Presse
z. Tuttlingen. Als die langjährige, treue Zeitungsträgerin Frau Katharina Hanner ihren 70. Geburtstag feierte und öffentlich im „Grünz-Voten“ geehrt wurde, da sandte sie den kurzen Zeitungsartikel, zusammen mit ihrem Bild als Zeitungsträgerin an den Führer, um zu zeigen, daß nicht nur die Jugend ganz dem Führer gehört, sondern daß auch die Alten, seien es Frauen oder Männer, treue Mitkämpfer für den Nationalsozialismus sein wollen. (Frau Hanner hatte schon in der Kampfzeit die NS-Presse ausgetragen.) Als Dank dafür erhielt nun Frau Hanner ein Schreiben aus der Kanzlei des Führers mit einem schönen Führerbild von Wieland Wagner-Bahrenfeld, dem Enkel Richard Wagners.

In ein Wasserloch gestürzt und ertrunken

Wronnweiler, Kreis Neuffingen. Der 68jährige Alt-Strakenwart Gottfried Junger von hier war von Erbfingen her mit zwei Ochsen, die

er dort gekauft hatte, auf dem Heimweg. Da er kein Licht bei sich hatte, kam er bei Genfingen mit hereinbrechender Dunkelheit offenbar vom Wege ab und stürzte schließlich in ein vier bis fünf Meter tiefes, nicht abgegrüntes Wasserloch, das von früheren Steinbohrversuchen herrührte. Die beiden Tiere, die der Bergung trotz seines hohen Alters allein befordern konnte, irrten nach dem Unfall umher und eines von ihnen lief nach Genfingen hinein. Als das lange Ausschleichen Jungers aufgefallen war, wurde die Suche nach ihm aufgenommen. Aber erst bei Tagesanbruch konnte der Vermißte, als er in dem Wasserloch ertrunken war, nur noch als Leiche geborgen werden.

Neues aus aller Welt

Der überzählige Chemann

Worms, 9. November. Eine tolle Geschichte rollte vor der hier tagenden Mainzer Strafkammer ab; sie endete mit der Verurteilung des Karl Ludwig Kirsch aus Biblis wegen Anführung zum Mord zu anderthalb Jahren Gefängnis. Kirsch hatte vor vielen Jahren eine Jugendliebe mit einem Mädchen, doch stand die Weigerung der Eltern dem Heiratsplane im Wege und beide Verliebten trösteten sich mit der Frucht in eine andere Ehe. Aber Erfolg bleibt Erfolg und alte Liebe rostet nicht, so daß, als eines Tages die Ehefrau des Kirsch das Zeitliche segnete, der verliebte Kirsch Geist sich aufs neue regte und die alte Jugendliebe wieder zum Ziel seiner Wünsche wurde. „Sie“ jagte denn auch nicht nein und gewährte ihm Zutritt zu ihrem Herzen. Man beschloß, das Bündnis zu einem so festen zu machen, bis daß der Tod sie scheide. Hierbei war nun allerdings der Chemann der Diebsten im Wege und sollte beiseite geschafft werden. So wurden verschiedene Mordpläne geschmiedet, bis die Sache ruchbar wurde und der Staatsanwalt eingriff.

Der Aetna in Tätigkeit

Milano, 9. November. Nach einer über zehnjährigen Stodung hat auf Sizilien der Aetna plötzlich seine Ausbruchstätigkeit wieder aufgenommen. Von der Stadt Catania aus sind mit Unterbrechungen in der Richtung des Kraters hohe Feuerfarben wahrzunehmen. Auf der Nordseite des Vulkans gegen Randazzo ist die Ausbruchstätigkeit noch stärker. Man suchte wiederholt die Vulkanwarte telephonisch anzurufen, erhielt jedoch keine Antwort.

Kurzberichte von der Inneren Front

Jeder gab doppelt

Eine Kompanie der H-Verfügungsgruppe in Ellwangen spendete für das Kriegs-Winterhilfswerk neben dem schon von der Lohnung abgezogenen Betrag noch das Ergebnis einer Sammlung mit mehr als 70 Reichsmark.

Jungmädel liefern 5 Zentner Heilkräuter

Im Laufe des Sommers und des Herbstes sammelten die Ulmer Jungmädel nahezu 5 Zentner Heilkräuter. Auch die Mädel des B.M.-Gesundheitsdienstes beteiligten sich an der Sammlung.

Fünf Mark — für den Polen-Sieg

Bei der letzten Straßensammlung kam in Schwenningen ein Sammler zu einer nicht gerade mit Glücksgütern gesegneten alten Frau. Als sie ihm ein fünf-Mark-Stück in die Sammelbüchse werfen wollte, machte er sie auf die Höhe ihrer Spende aufmerksam, weil er dachte, daß die Frau sich geirrt habe. Aber die Frau meinte: „Ja freilich weiß ich des noch! Nimmet se's nur, des isch für den Polen-Sieg!“

Sportportage für das Kriegs-WHW

In verstärktem Maße fest sich der deutsche Sport für das Kriegswinterhilfswerk ein. Die Reichsführung des NSRW hat die Sporttage und Veranstaltungen der einzelnen Fachämter und Verbände wie folgt genehmigt: Fußball am 22. November bzw. 19. November für die Bereiche und Gau, für die der Dienstag (22. November) kein Feiertag ist, Handball am 26. November bis 3. März, Gewichtheben am 28. Januar, Boxen vom 15. November bis 15. Dezember, Schwimmen vom 19. bis 26. November, Fechten vom 21. bis 28. Januar, Rudern am 7. April, Kanusport am 21. April, Eis- und Kollisport am 21. Januar, Segeln am 4. März, Kegeln vom 3. bis 10. März, Schießen vom 3. bis 10. März. Die Termine für die übrigen Sportarten wie Turnen, Leichtathletik, Hockey, Tennis, Tischtennis, Billard, Ski-Laufen, Bob- und Schlittenport, Wandern und Bergsteigen werden von den Vereinen bzw. Gauen festgelegt.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

dom Donnerstag, 9. November

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 44 bis 45,5; Bullen a) 42,5 bis 43,5, b) 33,5 bis 39,5; Röhre a) 41,5 bis 43,5, b) 37 bis 39,5, c) 28 bis 33,5, d) 19 bis 24; Ferkeln a) 44 bis 44,5, b) 39 bis 40,5, c) 28; Kälber a) 63 bis 65, b) 57 bis 59, c) 47 bis 50, d) 40; Hammel b) 1. 46 bis 48; Schafe a) 40; Schweine a) 55,5, b) 1. 55,5, 2. 55,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5 a) 55,5. Marktverlauf: alles gutgeht.

NS-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigen: Friedrich Hans Szele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: H. Reißlager (als Buchbinder), Calw. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

NACHRUF

Am 8. November verlor unsere Firma durch einen sanften Tod im Herrn

Prokurist Christian Trautwein

ihren ältesten Mitarbeiter und Freund.

Volle 5 Jahrzehnte hat der Verstorbene unserer Firma mit einem überragenden Fleiße und in seltener Treue gedient.

Der Heimgegangene hat während eines langen und arbeitsreichen Lebens an hervorragender Stelle an der Entwicklung und am Aufbau unseres Betriebes mitgearbeitet. Seinen Mitarbeitern war er allezeit ein warmherziger, aufrichtiger und treuer Freund, der sich durch sein freundliches und gewinnendes Wesen überall aufrichtige Verehrung und Wertschätzung erwarb.

Aber auch nach seinem Rücktritt in den wohlverdienten Ruhestand, dessen er sich als eines sonnigen Lebensabends erfreuen durfte, ist Herz und Sinn des treuen Freundes immer dem Hause Wagner aufs engste verbunden gewesen, zu dessen Aufwärtsentwicklung er in so reichem Masse beigetragen hatte.

Wir haben uns über die bis ins hohe Alter erhalten gebliebene Rüstigkeit und Frische unseres ältesten Mitarbeiters immer gefreut und werden seiner und des von ihm gegebenen hohen Beispiels kaufmännischer Tugenden auch über das Grab hinaus in Liebe und Treue gedenken.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma
Christ. Lud. Wagner.

Gn. Gottesdienste

Sonntag, 12. November:
9.30 Uhr Militär- und Gemeindegottesdienst (Schübel)
11.00 Uhr Christenlehre f. d. Söhne
2.30 Uhr Missionskonferenz im Vereinshaus (Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Schlunk, Tübingen u. a.)
Donnerstag 3 Uhr: Kriegsanacht im Vereinshaus.

Für etwaige Fehler in Anzeigen

die auf unendlich geschrieben Manuskripte zurückzuführen sind, übernehmen wir keine Verantwortung. Es liegt deshalb im Interesse der Auftraggeber, Anzeigenmanuskripte deutlich zu schreiben.

Piano

schwarz poliert, billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein Hezenschuß

oder Rheumatismus quält Sie? Kaufen Sie doch Walmurfluid, die schmerzlinde Einnahme mit der hervorragenden Wirkung Gr. H. 1.74, Preis 1.25
sicher wirksam in v. apoteken zu: Calw, Zeinach und Liebengell

Suche eine

Hilfe

für meine Photoabteilung zur Unterstützung meiner Laborantin.

E. Bernsdorf, Drogerie

Puppen

repariert jetzt schon

Friseur Obermatt



Ein Gustav Fröhlich-Film mit Camilla Horn, Ruth Hellberg, Paul Wegener, Paul Westermeyer usi.
Regie: Jürgen von Alten.

Ein erregendes Geschehen — Abenteuer in fremden Ländern, Schöne Frauen — „Ehrenmänner“ — und ein ganzer Kerl — machen diesen Film zu einem besonderen Erlebnis voll Spannung und Tempo.

Vorstellungen: Freitag, Samstag, Sonntag je abends 8 Uhr; außer dem Samstag nachm. 5 Uhr und Sonntag nachm. 2 Uhr und 5 Uhr.

Jugendliche haben nur nachm. zum Vorprogramm Zutritt.

Im Beiprogramm: Einquartierung b. Klawunde Winterzauber im Schlessierland und die neue Ufa-Tonwoche.

Volkstheater Calw



Die 3 Tannenwäzöhlen:

Wieder ist eine neue Serie naturgetreuer Vogelbilder und zwar mit unseren einheimischen „Sumpfund Wasservögeln“ erschienen. Die im Stein-druck hergestellten Vogelbilder sind einzigartig. Wer sie kennen lernen will, der darf sich nur eine Packung der echten

„mit den 3 Tannen“ beschaffen.
Beutel 35 Pfg., Dose 40 u. 75 Pfg.

Helfst Unfälle verhüten!

Trimm Kind



In Apotheken und Drogerien

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister

Amtsgericht Calw, Calw, den 9. Nov. 1939.

Erlöschten: A 14 Gottlieb Feder, Hirsau.